

## Das Trierer Stadtbild auf Constantins Goldmultiplum: ein Jahrhundertirrtum

von

MARIA R.-ALFÖLDI

Es sei erlaubt, diese kurzen Ausführungen mit einer schon fast banalen Feststellung zu beginnen: Die Altertumswissenschaft ist, trotz aller notwendigen Spezialisierung, ein unteilbares Ganzes. Hat man das einmal erkannt (und anerkannt), wird man daraus manche wichtige Folgerung ziehen müssen, allen voran diese: Neue Ergebnisse in einem Teilgebiet wirken sich notwendigerweise auch auf die anderen aus. Sie bringen zudem häufig eine neue Sicht der Dinge weit über das gewonnene Faktenwissen hinaus mit sich. In unserem Beispiel werden neue Ergebnisse und Analysen aus der Bodenforschung einem bedeutenden Münzbild zum richtigen Verständnis verhelfen.

Im Jahrgang 1864 der *Revue Numismatique*<sup>1</sup> hat Adrien de Longpérier das erste Exemplar des in der Folgezeit viel besprochenen Doppelsolidus (binio) Constantins d. Gr. mit der Stadtansicht an einem Fluß mit Brücke (Abb. 1) veröffentlicht. Das Stück war gerade im Auktionshaus Rollin et Feuarent in Paris aufgekauft und bald an den bedeutenden Sammler Vicomte Gustave Ponton d'Amécourt abgegeben worden<sup>2</sup>. Die Veröffentlichung wurde in Briefform gekleidet, wie es damals Brauch war. Der Adressat ist der berühmte Lyoner Forscher Louis de la Saussaye, der in der gleichen Zeitschrift kurze Zeit vorher das Lyoner Bleimedaillon<sup>3</sup> mit dem perspektivischen Bild von Mogontiacum-Mainz, Castellum-Kastel und dem Rhein vorgestellt hatte. Es mag von Anfang an de Longpériers Ansicht gewesen sein, daß auf dem Binio tatsächlich Treveri-Trier dargestellt ist, dennoch wirkt seine Beschreibung wie ein gekonntes Stück Literatur, die bei allem forscherschen Interesse ein Zeichen seiner tiefen Verehrung dem älteren de la Saussaye gegenüber sein sollte<sup>4</sup>: „Permettez-moi aujourd'hui de vous dédier quelques remarques inspirées par l'examen d'un autre médaillon . . . Il représente, à ce que je crois bien, la Moselle devant Trèves. Mon fleuve est plus petit que le vôtre; le module de la pièce d'or sur laquelle il roule ses flots est aussi fort inférieur à celui du beau monument de Mayence; cette double différence n'exprime-t-elle pas assez exactement le rapport de la bienfaisante obscurité dans laquelle s'écoule mon existence de travailleur avec votre situation considérable et méritée?“ A. de Longpérier stellt im weiteren alle später immer wiederholten Einzelheiten des Bildes fest: dargestellt ist das flußseitige (= westliche) Stadttor, das im Mittelalter *porta alba* oder *inckyta* hieß<sup>5</sup>, mit einer Kaiserstatue über dem Eingang, das (perspektivisch eher schematische)<sup>6</sup> Bild der Mauer und der Türme, die

<sup>1</sup> *Revue Numismatique* 1864, 112ff. Die Zeichnung vom Stück ziert auch das Titelblatt des Jahrgangs, so groß war von Anfang an seine Bedeutung.

<sup>2</sup> *Revue Numismatique* 1864, 117. Auktionskatalog Rollin et Feuarent Paris, 25.–30. 4. 1887, Nr. 663 (Slg. Ponton d'Amécourt).

<sup>3</sup> Vgl. dazu P. Bastien, *Le médaillon de plomb de Lyon. Numismatique romaine* 18 (Wetteren 1989).

<sup>4</sup> *Revue Numismatique* 1864, 112 f.

<sup>5</sup> Er folgt dabei der Darstellung von Chr. Brower/J. Masen, *Antiquitatum et Annalium Trevirensium libri XXV* (Lüttich 1670); vgl. dazu *CIL* XIII 1, 588.

<sup>6</sup> „La perspective du IV<sup>me</sup> siècle laisse beaucoup à désirer“: *Revue Numismatique* 1864, 115.

Moselbrücke und an beiden Seiten die Gestalten der besiegten trauernden Germanen. Für eine exakte Datierung entscheidet er sich nicht.

Inzwischen sind vier Exemplare aus zwei Stempeln mit geringfügigen Abweichungen voneinander bekannt geworden<sup>7</sup>. Die Münzstätte ist auf allen mit PTRE (*percussus Treveris* sc. *binio*) angegeben.

Die Erklärung des Münzbildes als Trierer Stadtansicht ist in der älteren Forschung nie in Frage gestellt worden. Man stritt vielmehr um die Zeitstellung. Das in älteren Publikationen aus der Legende AVGG(*ustorum duorum*) GLORIA und aus dem Fehlen des Maximus-Titels für Constantin erarbeitete Datum lag zwischen 314 und 324, bis J. Maurice dieses Datum Anfang des Jahrhunderts ziemlich willkürlich auf 328 verschoben hat<sup>8</sup>. Der Büstentyp auf der Vorderseite ist indessen denjenigen auf den Goldserien zum 10. Regierungsjubiläum 315<sup>9</sup> sehr nahe (Abb. 4), daher wird man auch den Binio mühelos auf etwa 315 datieren können. Alle anderen Einzelheiten entsprechen diesem Ansatz: Es gibt in der Zeit zwei – nach dem Ersten Bürgerkrieg 314 nunmehr versöhnte – Augusti, Constantin und Licinius; Constantin hat gerade nach diesem Waffengang auf den Maximus-Titel verzichtet; er wird ihn erst Jahre später, als die Beziehungen zwischen den beiden Kaisern erneut gespannt sind, wieder für sich beanspruchen<sup>10</sup>. Einen weiteren Streitpunkt bot dann die Frage, ob der Binio als „Bauurkunde“ für die Römerbrücke zu Trier aufgefaßt werden könnte, mindestens im Sinne von einem Umbau oder einer Renovierung<sup>11</sup>, denn nach dem Ersten Weltkrieg hat man wiederholt im Areal des Tores und an der Römerbrücke gearbeitet. Entscheidend Neues brachten aber erst die großangelegten modernen Grabungen und Untersuchungen in Trier nach dem Zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit der Moselkanalisation ab 1957. So lehnt denn auch H. Cüppers mit vollem Recht die Deutung der Rückseitendarstellung auf dem Binio als Stadtbild von Trier und speziell das der Römerbrücke entschieden ab<sup>12</sup>.

Für die Fragen, die den hier behandelten Binio betreffen, haben diese Forschungen an der Römerbrücke und im Umfeld entscheidende Bedeutung. Bauphasen und Aufbau der Brücke konnten geklärt, die Baugeschichte souverän erarbeitet werden. Wichtig ist die Feststellung, daß Veränderungen, wesentliche Maßnahmen (abgesehen von kleineren Reparaturen, die im Laufe der Jahre, aber noch in römischer Zeit notwendig wurden) an der Brücke in constantinischer Zeit nicht erfolgt sind<sup>13</sup>.

Man muß nunmehr im gleichen Zusammenhang auch einen Blick auf das Moseltor der Stadt, das ja auf dem Binio dargestellt sein soll, werfen. Im Zuge der zusammenfassenden Untersuchung und Darstellung der Porta Nigra kommt auch das Moseltor, die Porta

<sup>7</sup> H. Dressel, Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin, bearb. von K. Regling (Dublin/Zürich 1973), zu Nr. 192 faßt die ältere Literatur zusammen und analysiert die Stempel. – Zum Bildinhalt und zur Darstellungsweise vgl. ebd. 317ff.

<sup>8</sup> J. Maurice, Numismatique Constantinienne I (Paris 1908) 476f.; vgl. CXLVIII.

<sup>9</sup> Vgl. RIC VII Taf. 3,1 und 8–9.

<sup>10</sup> M. R. – Alföldi, Bonner Jahrb. 176, 1976, 189ff.

<sup>11</sup> H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. Trierer Grab. u. Forsch. V (Mainz 1969) 32 ff., bes. 36 f. – Vgl. J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (Trier 1936) 397 ff. – Daß die Darstellung in irgendeiner Weise aktuell ist, wurde, m. E. zu Recht, nie bezweifelt. Die Aktualität ist eine der wichtigsten Eigenschaften römischer Münzbilder. Es gibt nur noch eine weitere Brückendarstellung aus constantinischer Zeit auf Aes-Multipla, die sich auf den Neubau der strategisch wichtigen Brücke an der Unteren Donau bezieht: A. Alföldi, Zeitschr. f. Num. 36, 1926, 161ff.

<sup>12</sup> Cüppers (Anm. 11) 40.

<sup>13</sup> Cüppers (Anm. 11) 65ff.; 172.

incliya der Gesta Treverorum, zur Sprache<sup>14</sup>. Faßt man die enthusiastische Beschreibung dieses „berühmten Tores“ in den Einzelheiten nicht als verbindlich auf, kann lediglich der Standort innerhalb des Mauerringes „an der repräsentativsten Stelle“<sup>15</sup> als einigermaßen gesichert gelten. In seiner Nähe muß der Flußhafen liegen; die großen spätrömischen Horrea<sup>16</sup> in jenem Gebiet weisen auch in die Richtung. Trotzdem: für unsere Fragestellung ergibt der jetzige Kenntnisstand über die Porta incliya so gut wie nichts; der negative Befund an der Brücke bleibt aber bestehen: In constantinischer Zeit wurde an ihr nicht gebaut. Es gilt nunmehr „die Rückkehr zu den Ursprüngen“, die an den Erfahrungen mit der kaiserlichen Bildersprache geschärfte Analyse des Münzbildes selbst, um dessen Aussage für den unbefangenen Betrachter der Entstehungszeit besser zu verstehen.

Was man sieht (Abb. 1), ist ein Fluß, darüber eine Brücke, deren erste beiden Bögen im Bild gerade noch Platz gefunden haben. Landeanlagen sind vielleicht angedeutet<sup>17</sup>. Der Bau am Ufer ist in die relativ kleine Rundform mit angedeuteter Perspektive hineingepreßt; Mauer und sieben Türme sind aus Steinquadern, der Grundriß der Anlage wirkt mehreckig, wenn man diese Einzelheit besonders exakt nehmen will. Das Tor besteht aus einem Bogen – für einen repräsentativen Eintritt zu einer Kaiserresidenz ist es eigentlich bescheiden. Die zwei beschlagenen Flügel sind verschlossen, darüber befindet sich ein verzierter Bogenabschluß. Interessant, ja merkwürdig erscheint die Kaisergestalt (auf den ersten flüchtigen Blick) darüber. Sie galt bisher als eine Statue über dem Tor, kann es aber nicht sein; die dünnen, aber klar gezogenen Linien um die Füße herum bilden einen quadratischen Block, der sich dem Bau in keiner Weise anpaßt: Eine wie auch immer geartete kubische Basis kann nicht auf dem Torbogen aufgesetzt sein. Bei näherem Hinsehen findet sich denn auch des Rätsels Lösung: Die sich im klaren Winkel treffenden Linien verlieren sich nach unten hinter dem Tor, die Struktur ist *im*, nicht *auf* dem Bau. Sie stellt offensichtlich einen *suggestus* dar, auf dem der Kaiser *innen* steht, in Militärtracht gekleidet, die Rechte zum Redegestus erhoben, in der Linken das Parazonium präsentierend. Es ist also keine Statue dargestellt, sondern der lebende Kaiser, der eine Rede hält. Die direkte zeitnahe Parallele zur Kaisergestalt bietet das Rückseitenbild des Münchner Silbermultiplums (Abb. 3) von 313 mit dem eine Ansprache haltenden Constantin. Die Gesamtlösung eines solchen Einblicks hinter die Mauern gleichsam aus der Vogelperspektive sieht man beispielsweise an mehreren Stellen auf der Trajanssäule (vgl. Abb. 5; 10); auch die Hervorhebung der Person des Kaisers durch Übergröße findet sich dort wieder. Noch eine nur scheinbar geringfügige Einzelheit muß hier erwähnt werden: Der Kaiser trägt die Militärtracht, das ist ohne jeden Zweifel sichtbar. Das Bild sagt also, er ist nicht zu Hause – *domi* – in seiner Residenz Treveri, sondern irgendwo auswärts in Erfüllung z. B. militärischer Aufgaben – *militiae* –.

Wir stellen fest, auf dem Binio ist also nicht Treveri-Trier dargestellt. Ist dem so, wird es allerdings viel leichter, eine vergleichbare zeitnahe Baudarstellung auf Münzen zu finden, denn es gibt sie auf tetrarchischem Silber in großer Zahl. Sie kommt offensichtlich mit der Einführung der Tetrarchie 293 auf, das Münzbild zeigt vor einem perspekti-

<sup>14</sup> E. Gose in: Die Porta Nigra in Trier. Trierer Grab. u. Forsch. IV (Berlin 1969) 62f.

<sup>15</sup> W. v. Massow, Trierer Zeitschr. 20, 1951, 83.

<sup>16</sup> H. Eiden, Trierer Zeitschr. 18, 1949, 73 ff.

<sup>17</sup> In der Sekundärliteratur findet man wiederholt die Meinung, diese Linien stellten betonte Fußgängerstege an beiden Seiten der Fahrbahn dar: beide müßten aber dann parallel zur Fahrbahn verlaufen. Dem ist nicht so, es wird vielmehr gezeigt, daß diese Anlagen neben der Brücke liegen.

			PROVIDENTIA AVGG	VICTORIA SARM (mit Var.)	VIRTUS MILITVM
THESSALONICA	Gr. I:	298/299 – 303	x	x	x*
	II:	c. Dez. 308 – c. Mai 310			
	III:	c. Mai 310 – c. Mai 311			
	IV:	c. Mai 311 – c. Mai 313			
NICOMEDIA	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305	x	x	x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			
	III:	25.7.306 – c. Dez. 308			
	IV:	c. Dez. 308 – c. Mai 310			
	V:	c. Mai 310 – c. Mai 311			
	VI:	c. Mai 311 – c. Mai 313			
CYZICVS	Gr. I:	c. 294 – 299	x	x	x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			
	III:	25.7.306 – c. Dez. 308			
	IV:	c. Dez. 308 – c. Mai 310			
	V:	c. Mai 310 – c. Mai 311			
	VI:	c. Mai 311 – c. Mai 313			
ANTIOCHIA	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305	x	x	x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			x?
	III:	25.7.306 – c. Dez. 308			
	IV:	Dez. 308 – c. Mai 310			
	V:	c. Mai 310 – c. Mai 311			
	VI:	c. Mai 311 – c. Mai 313			
ALEXANDRIA	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305	x	x	x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			
	III:	25.7.306 – c. Dez. 308			
	IV:	c. Dez. 308 – c. Mai 311			
	V:	c. Mai 311 – c. Mai 313			

\* auch CONDORDIA MILITVM

visch gezeichneten Lager mit offenem Tor die vier Kaiser, das Opfer an einem Tripus vollziehend<sup>18</sup> (Abb. 6–7). Die Legenden sind in ihrem schrittweisen Wandel höchst aussagekräftig; PROVIDENTIA AVGG(*ustorum duorum*) dokumentiert offenbar die weise Voraussicht der Augusti, mit der Wahl der beiden Caesares 293 die Thronfolge gesichert zu haben. Die VICTORIA-SARMATICA-Typen weisen auf die erfolgreichen Waffengänge erst von Diocletian, dann von Galerius im letzten Jahrzehnt des 3. und im ersten des 4. Jahrhunderts<sup>19</sup> hin. Auch wenn die Tabelle 1 die Prägeintensität nicht offenlegt, zeigen sich zwei Momente ganz klar: PROVIDENTIA und VICTORIA SARMATICA gehören außer in Aquileia, wo von einer regelmäßigen Silberproduktion nicht die Rede

<sup>18</sup> RIC VI passim (für die Münzstätten s. die Tabelle 1). – Besonders bedeutend für diese Serien: A. Jeločnik, *The Sisak Hoard of Argentei of the Early Tetrarchy* (Ljubljana 1961).

<sup>19</sup> A. Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire* (London/Boston 1974) 268: in den Jahren 289/90, 292, 294, 299 (zusammen mit den Markomannen) und weitere drei bis 305.

Lager-Darstellung auf AR:  
nach RIC-Gruppen mit Datierungen

			PROVIDENTIA AVGG	VICTORIA SARM (mit Var.)	VIRTVS MILITVM
TREVERI	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305		x	x
	II:	1.5.305 – Herbst 307			x
	III:	Herbst 307 – Ende 308			x
	IV:	309 – c. Mai 313			x
TICINVM	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305		x	x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			
	III:	25.7.306 – Herbst 307			
	IV:	Herbst 307 – c. 309/310			
	V:	Okt. 312 – c. Mai 313			
AQVILEIA	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305			
	II:	1.5.305 – 25.7.306			
	III:	25.7.306 – Herbst 307			
	IV:	Herbst 307 – c. 309/310			x
	V:	Okt. 312 – c. Mai 313			
ROMA	Gr. I:	c. 294 – Mai 305	x	x	x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			
	III:	25.7.306 – Herbst 307			x
	IV:	Herbst 307 – Okt. 312			x
	V:	Okt. 312 – c. Mai 313			
SISCIA	Gr. I:	c. 294 – 1.5.305	x	x	x
	II:	1.5.305 – gegen Ende 307			
	III:	Nov. 308 – Sommer 311			
	IV:	Sommer 311 – 313			
SERDICA	Gr. I:	c. 303/304 – 1.5.305			x
	II:	1.5.305 – 25.7.306			x
	III:	25.7.306 – Frühjahr 307			x
	IV:	Frühjahr 307 – 308			

sein kann, in allen Silber verarbeitenden Münzstätten zum Prägeprogramm<sup>20</sup>; der Typ, der alle (etwas früheren?) jedoch überholt und schließlich alleine weitergeführt wird, ist dann doch VIRTVS MILITVM, womit gleich der Adressat der Donative angesprochen wird: das Militär, von dem auch zu der Zeit so vieles, wenn nicht alles abhängt.

Zurück zu den Lagerdarstellungen in Treveri (Abb. 6–7). Ohne viel Kommentare ist aus dem direkten Vergleich ersichtlich, daß auf dem Binio die gleiche Art von Bau – mauer- und turmbewehrt, relativ klein – mit angedeuteter Perspektive gemeint ist. Man beachte überdies, daß die Türme offensichtlich aus der Fluchtlinie der Mauer herausragen, eine

<sup>20</sup> PROVIDENTIAE AVGG-Rückseiten fehlen einstweilen aus Treveri und Ticinum; der Goldausstoß ist in der Anfangsphase der Tetrarchie in beiden Münzstätten relativ stark; es kann sein, daß deswegen in Silber erst die VICTORIA-Serien produziert werden. Dies wäre dann ein Hinweis darauf, daß die PROVIDENTIA-Typen die älteren sind. VICTORIA SARMATICA läuft parallel an, wird aber etwas länger benützt. Der inhaltlich allgemeinere Typ VIRTVS MILITVM überlebt alle anderen Silberserien um etliche Jahre.

typisch spätantike Wehrbauweise. Das Münzbild auf dem Binio zeigt demnach einen speziellen Kastellbau am Fluß mit einer Brücke, in welchem der Kaiser – bei Fertigstellung? – eine Rede hält und, so darf man wohl fortsetzen, dessen Erstellung die Folge von erfolgreichen Expeditionen Constantins gegen die Franken und Alamannen ist. Die beiden rechts und links des Lagers hockenden Gestalten stellen, wie üblich, die besiegte Francia und Alamannia dar. Das neue Lager soll auch in Zukunft ihre Unternehmungslust hemmen, wie das Parallelstück RIC Trier 2 mit SECVRITAS REIPVBLICAE (Abb. 2) ahnen läßt. Wie oben schon gesagt wurde, entstand der Trierer Binio in nächster zeitlicher Nähe zu den Decennalienprägungen Constantins 315; er bekleidet im Festjahr sein 4. Consulat (Abb. 9). In diesem Zusammenhang erscheint in Ticinum auf einem Solidus auch der definitive Hinweis auf einen Sieg am Rhein über Franken und Alamannen (Abb. 8)<sup>21</sup>. Der unbekannte Panegyriker, der 310 in Treveri spricht, kennt zudem weitere Einzelheiten, die hier interessieren<sup>22</sup>:

„Darüberhinaus überfällst Du, um die Brücke in Agrippina zu bauen, die Überreste des geschlagenen Stammes, damit niemand die Angst ablegt, damit sie stets (vor einem Angriff) zurückschrecken, immer flehend die Hände ausstrecken, da Du dies eher zum Ruhme Deines Imperiums und zum Schmuck des Limes vollbringst als um der Bequemlichkeit willen, jederzeit, wann immer Du wünschst, ins Feindesland überwechseln zu können; der Rhein ist freilich überall mit Kriegsschiffen bewehrt, und an seinen Ufern stehen bis hin zum Ozean Soldaten überall. Du aber hältst es für schön (in der Tat ist es wunderschön), daß der bewußte Rhein nicht nur dort, wo er bei erheblicher Breite seicht ist oder in der Nähe seiner Quelle wenig Wasser führt, mit einer neuen Brücke überspannt wird, sondern auch dort, wo er voll fließt, wo unser mächtiger Fluß und der barbarische Nicer und der Moenus ihm (viel) Wasser zugeführt haben, wo er ungestüm und seines einzigen Bettes ungeduldig dahinströmt, um (alsbald) sich in zwei Arme zu teilen. Selbst die Natur der Dinge ist Deinem Numen, oh Constantin, sicherlich zu Dienste, wo doch inmitten der reißenden Strömung die sicheren Fundamente eines so mächtigen Bauwerkes eingelassen werden, fest und stabil für alle Zukunft. Es mag schon sein, daß einst der mächtigste Perserkönig die (Ufer der) Meerenge des Hellespont mit Schiffen verband: der Übergang war von begrenzter Dauer. Ähnlich ließ der dritte Caesar nach Augustus den Golf von Baiae mit Schiffen belegen: (es entstand lediglich) ein angenehmer Fahrweg für den müßigen Princeps. Dieses Bauwerk ist jedoch sowohl (technisch) schwierig, als auch für alle Zukunft von Nutzen.

<sup>21</sup> Beide, Franken wie Alamannen, greifen immer wieder an; die Panegyrici VI (VII) und XII (IX) ed. R.A.B. Mynors 1964, die 310 bzw. 313 in Treveri gehalten wurden, berichten davon, um Constantins Sieg zu feiern.

<sup>22</sup> Incerti Paneg. VI (VII) 13, 1sqq.: *Insuper etiam Agrippinensi ponte faciundo reliquii adflictae gentis insultas, ne umquam metus ponat, semper horreat, semper supplices manus tendat, cum tamen hoc tu magis ad gloriam imperii tui et ornatum limitis facias quam ad facultatem, quotiens velis, in hosticum transeundi, quippe cum totus armatis navibus Rhenus instructus sit et ripis omnibus usque ad Oceanum dispositus miles immineat. Sed pulchrum tibi videtur (et re vera pulcherrimum est) ut Rhenus ille non solum superioribus locis, ubi aut latitudine vadosus aut vicinia fontis exiguus, sed etiam ibi novo ponte calcetur ubi totus est, ubi iam plurimos hausit amnes quos hic noster ingens fluvius et barbarus Nicer et Moenus invexit, ubi iam immani meatu ferox et alvei unius impatiens in sua cornua gestit excedere. Servit profecto, Constantine, ipsa rerum natura numini tuo, cum in illa gurgitum altitudine tantarum molium fundamenta iaciuntur fidam et stabilem firmitatem habitura. Iunxerit licet quondam Hellesponti angustias classe conexas Persarum rex potentissimus: temporarius ille transitus fuit. Simili navium continuatione Baianum sinum straverit ab Augusto tertius Caesar: delicata fuit illa vectatio principi otiosi. Hoc opus et difficile factu et usu futurum est sempiternum. Certe quidem iam tibi in exordio sui hostium movit obsequia, qui pacem supplices petiverunt, nobilissimos obsides obtulerunt. Ex quo nemo dubitat quid perfecto ponte facturi sint qui iam serviunt inchoato.*

Sicherlich hat Dich schon bei Beginn (der Arbeiten) die Willfährigkeit der Feinde bewegt, die unterwürfig um Frieden baten, ja, hochvornehme Geiseln stellten. So besteht gar kein Zweifel darüber, wie sie sich nach der Fertigstellung der Brücke verhalten werden, wenn sie schon zu Beginn (des Baus) zu dienen (bereit sind).“

Im Frühjahr/Sommer 310 sichert also Constantin nach vorangegangenen Kämpfen das Umfeld des zukünftigen Brückenkopfes der projektierten Brücke in Colonia Agrippina (Köln), läßt sich wie üblich Geiseln stellen und, davon redet der Panegyriker indirekt, läßt auch mit dem Bau der Brücke und des Brückenkopfes beginnen. Seine Abwesenheit im Italienfeldzug gegen Maxentius im Spätsommer/Herbst 312 nützen die Germanen am Rhein wieder einmal aus; ein ebenfalls unbekannter Redner schildert 313 in Treveri Constantins erfolgreichen Gegenschlag in den üblichen enthusiastischen Wendungen<sup>23</sup>.

Brücke und Brückenkopf – *castellum Divitia* (Köln–Deutz)<sup>24</sup> – sind zu den Decennialien 315 fertig, wie die wohl verlorene, aber glaubwürdig überlieferte Inschrift CIL XIII 8502 in aller wünschenswerter Ausführlichkeit berichtet:

*Virtute Domini Constantini maximi / pii felicissimi invicti Augusti / supressis domitisque Francis / in eorum terris castrum Divitensium / sub praesentia principis sui / devoti numini maiestatique / duo-et-vicesimani<sup>25</sup> haec vota fecerunt / X / vota / XX.*

Die Mainzer legio XXII Primigenia hat offenbar das Gros der Bautruppe gestellt, neben anderen auch Ziegel geliefert<sup>26</sup>; ihre Ziegelstempel weisen als Ergebnis ihrer Teilnahme an den Grenzkämpfen den Ehrentitel CV (*Constantiniana victrix*) auf<sup>27</sup>. Die Eröffnungs- und Votafeierlichkeiten mit der Ansprache des Kaisers und den üblichen Belohnungen illustriert der hier besprochene Doppelsolidus aus der Münzstätte Treveri.

Die aktuelle Tendenziösität der Goldprägung Constantins sichert die Datierung mit wünschenswerter Festigkeit ab. Man kann indessen weitere Argumente anführen.

Die Analyse des Kleingeld-Umlaufs vor Ort spricht nämlich ebenfalls klar für diese Zeitstellung<sup>28</sup>. Dieser ist in den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts relativ schnell, wie die vielfältige Erfahrung im ganzen römischen Reich zeigt. Die jeweils älteren,

<sup>23</sup> Incerti Paneg. XII (IX) 21sqq.

<sup>24</sup> Zum Befund mit der einschlägigen Literatur: H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 513ff. (G. Precht).

<sup>25</sup> Zum ganzen Fragenkomplex: Th Grünwald, Historia Einzelschriften 60. Festschrift G. Walser (Stuttgart 1989), 171 ff.

<sup>26</sup> Horn (Anm. 23) 515 (G. Precht).

<sup>27</sup> Auf dem parallel zum hier besprochenen Binio herausgegebenen anderthalbfachen Solidus Constantin I. RIC Trier 2 (Abb. 2) erscheinen über dem Münzstättenzeichen PTRE zwei liegende Tierfiguren. Das Stück insgesamt muß auch mit dem Abschluß der Bauarbeiten und der Eröffnung der Brücke Köln-Deutz im Zusammenhang stehen: Die Legende SECVRITAS REIPVBLICAE umfaßt eine Szene, in der die Securitas-Figur die Victoriola auf dem Globus, ein hohes Machtsymbol also, der ihr gegenüber stehenden Gestalt der Respublica (oder des Orbis Romanus) mit dem Langzepter übergibt; Macht und Sicherheit sind also gewährleistet – wie auch der Panegyriker mit blumigen Worten schon gesagt hat. Die Tiere im Abschnitt sind schwer zu erkennen; links könnte es sich um einen Löwen, rechts aber um ein Tier mit langen Hörnern handeln. Nun aber war das Legionszeichen der XXII Primigenia seit jeher der Capricorn; es ist wenig wahrscheinlich, daß diese Zeichen im Zuge der Heeresreformen an der Schwelle der Spätantike gewechselt worden sind. Der Löwe hingegen war noch zu Gallienus' Zeiten das Signum der Praetorianercohorte – ob die constantinische Nachfolgeorganisation der *protectores divini lateris* es weitergeführt haben? Der Gedanke ist schon deshalb verführerisch, weil Löwenprotomen in der spätrömischen Ausstattung des Kaisers immer wieder auftauchen. Löwe und Capricorn könnten so die bei der Decennialienfeier in Köln-Deutz anwesenden Einheiten ehren, allen voran die wichtigste Bautruppe, die legio XXII Primigenia – die Beweise für diese Überlegungen fehlen freilich, wenn man von der inneren Logik der kaiserlichen Bildersprache einmal absieht.

<sup>28</sup> FMRD VI 1, 1011, 2 ff., bzw. Kölner Jahrb. 20, 1987, 146 f. (Nachträge bis einschließlich 1980).

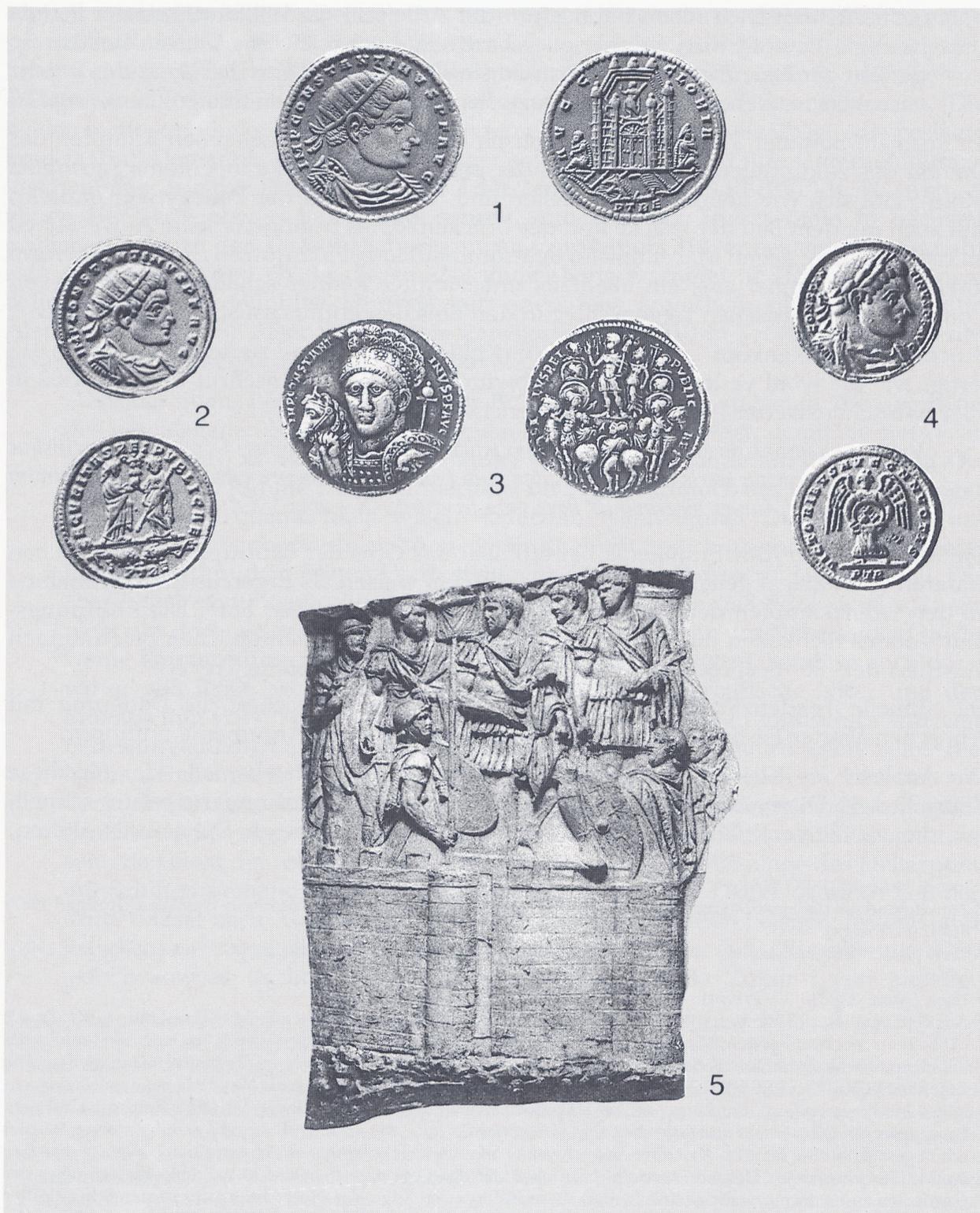


Abb. 1-5



6



7



8



9



10

Abb. 6-10

größeren und schwereren Stücke scheiden meist kurz nach ihrer Emission aus dem Umlauf aus. Die Fundmünzenliste von Deutz weist erst einmal einige wenige ältere Stücke auf, die über rund 300 Jahre gestreut sind; dies zeigt die gelegentliche, aber kaum gezielte Nutzung des Areals rechtsrheinisch gegenüber Köln allgemein an. Die Münzen stehen in keiner wie auch immer gearteten organischen Beziehung zueinander. Der lebendige Münzumsatz setzt demgegenüber mit massiven Stückzahlen und kontinuierlichem Inhalt mit frischen, eben angelangten Stücken um 310 ein, um schließlich erst im 5. Jahrhundert abzubrechen. Die Münzen stammen aus dem Kastellgebiet: Es ist so gut wie undenkbar, daß dort ein Vorgängerbau gestanden haben konnte<sup>29</sup>. Das Fazit der Überlegungen ist schließlich dies: Der Binio RIC Treveri 1 Constantins des Großen mit der Legende AVGG – GLORIA trägt die Darstellung des ab 310 gebauten und vor Mitte des Jahres 315 fertiggestellten *castellum Divitia* mit der Brücke nach Colonia Agrippina – heute Köln-Deutz – im Bilde, der Fluß ist der Rhein; es ist nicht die Ansicht der Kaiserresidenz Treveri-Trier, wie man seit 1864 bis heute nur zu oft gemeint hat.

Prof. Dr. Maria R.-Alföldi  
Universität Frankfurt  
Sem. f. Griech. und Röm. Geschichte  
Postfach 11 19 32  
6000 Frankfurt/M. 11

#### Abbildungen

Ich danke H. Schubert (Frankfurt am Main) für die Photos, die L. Göppner (Frankfurt am Main) in gewohnter Qualität erstellt hat. Die Photos stammen aus der Photokartei antiker Münzen der Universität Frankfurt am Main.

- Abb. 1 AV Constantin I. RIC Treveri 1  
Berlin – Gipsslg. Universität Frankfurt am Main
- Abb. 2 AV Constantin I. RIC Treveri 2  
Brüder Egger, Wien, Kat. 20. 4. 1904 Nr. 252
- Abb. 3 AR Constantin I. RIC Ticinum 36  
München
- Abb. 4 AV Constantin I. RIC Treveri 9  
J. Maurice, Num. Const. I Taf. XXII, 17
- Abb. 5 K. Lehmann-Hartleben, Die Trajanssäule. Ein römisches Kunstwerk zu Beginn der Spätantike (Berlin-Leipzig 1926) Taf. 49, Ausschnitt CV
- Abb. 6 AR Constantius I. RIC Treviri 117a  
MMAG 38, 1968, Nr. 574
- Abb. 7 AR Maximianus Herculus RIC Treveri 109b  
MMAG 38, 1968, Nr. 567
- Abb. 8 AV Constantin I. RIC Ticinum 28  
JRS 22, 1932, Taf. II 18
- Abb. 9 AV Constantin I. RIC Ticinum 30  
JRS 22, 1932, Taf. II 17
- Abb. 10 K. Lehmann-Hartleben, Die Trajanssäule (s. oben Nr. 5) Taf. 26, Ausschnitt LIII

<sup>29</sup> Zur Datierung der drei Grabsteine von Otricoli (CIL XI 4085), Spoleto (CIL XI 4787) und Rom (CIL VI 3637) von verstorbenen Angehörigen einer Legio II Italica Divitensium, die für eine vor 312 fallende Entstehung der Divitenses (und daher des Platzes Divitia noch vor 310) ins Feld geführt werden, darf man vermerken, daß – wenn sie denn constantinisch sein sollen – Constantin nicht nur 312, sondern auch 326 sicher mit Teilen der Comitatus auf der Via Flaminia nach Rom zog. Der stadtrömische Stein ist überdies von einer Frau gestellt worden; vgl. Th. Grünwald (Anm. 24) 183 f. mit der älteren Literatur. Diese drei Steine wird man also keineswegs zweifelsfrei als Argumente für eine ältere Deutzer Militäranlage heranziehen können.